

Paradoxe Doppelbindungen und komische Kontraste: Das kreative Prinzip der Humorentstehung

Paradoxical double-binds and comical contrasts: The creativity of humor emergence

Michael Titze

„Der wahre Zustand der Welt ist für den Humoristen eine Summe von Fehlern, Übeln und Leiden. Aber diese Einsicht ist ihm kein Grund zur Klage, denn er betrachtet die Menschenwelt als eine Übergangslösung, als eine winzige Episode, die zu dem Hintergrund des Ewigen und Unendlichen in lächerlichem und komischem Kontrast steht.

Gerhard Theewen (1992, 115)

Zusammenfassung

Der Humor bedarf der Gegensätze, Widersprüche und der paradoxen Doppelbindungen, um sich entfalten zu können. So werden Kontraste geschaffen, die verblüffend, zuweilen auch befremdlich, häufig aber erheitert und – vor allem – inspirierend sind! Diese komischen Kontraste zu einer „Einheit des Gegensinnigen“ (Plessner) bzw. zu einer innovativen Synthese zu verschmelzen, das ist die kreative Leistung des Humors!

Abstract

Humor emergence is basing on antagonisms, contradictions, and paradoxical double-binds. This way, comical contrasts are created, having occasionally astonishing, but mainly exhilarating and inspiring effects. The creative power of humor, gives rise to a melting of these incongruencies, resulting in an innovative synthesis.

1. Kreative Flexibilität – die Forderung unserer Zeit

Vor 27 Jahren erklärte Jean-Francois Lyotard ([1979] 1999) die Epoche der „großen Meta-Erzählungen“¹⁾ für vergangen. Er verglich die Situation des „postmodernen“ Menschen mit einem Schauspieler, dem man das Drehbuch weggenommen hat. Nun soll dieser im großen Welttheater improvisieren, also die Spielregeln mit anderen Schauspielern aus dem Stegreif abstimmen.

Diese Auflösung festgefügter Orientierungsmuster fördert „paralogische“ Prozesse (ebd., 32), die ihren Ursprung gerade dort haben, wo festgefügte rationale Systeme an ihre Grenzen stoßen: wo die Kontinuität eines geregelten Deter-

minismus abbricht. So entstehen logische Widersprüche, chaotische Antagonismen und paradoxe Kommunikationsstile. Nach Lyotard (ebd., 38) bemühte sich das tradierte Denken, Paralogien aufzulösen, indem diese aus dem rationalen Bezugssystem heraus verstehbar gemacht werden sollten. Das postmoderne Denken steuert dagegen bewusst auf Paralogien zu! Wolfgang Welsch (1997, 34) postuliert, der postmoderne Mensch sei nachgerade an eben jenen Grenzbereichen und Konfliktzonen interessiert, „aus denen Unbekanntes und der gewohnten Vernunft Widerstreitendes (Paralogen) hervorgeht“. Insgesamt zielt dieses Interesse auf die Entstehung von innovativen Intelligenzleistungen bzw. kreativen Prozessen ab.

Der Computer-Wissenschaftler Douglas R. Hofstadter (1986), der sich unter anderem auf die Erkenntnisse von Kurt Gödel stützt, hat dieses „Herausspringen aus dem System“ (ebd., 41) generell als Voraussetzung für kreatives Denken ausgewiesen. Denn im Gegensatz zum linearen „Denken“ von Computern, die Hofstadter (ebd., 29) für die „unbeweglichsten, wunschlosesten, regeltreuesten Tiere“ hält, ist die kreative Intelligenz nonkonformistischer Menschen durch folgende Kriterien charakterisiert:

- sehr flexibel auf die jeweilige Situation reagieren;
- günstige Umstände ausnützen;
- aus mehrdeutigen oder widersprüchlichen Botschaften klug werden;
- die relative Wichtigkeit verschiedener Elemente in einer Situation erkennen;
- trotz trennender Unterschiede Ähnlichkeiten zwischen Situationen finden;
- trotz Ähnlichkeiten, die zu verbinden scheinen, zwischen Situationen unterscheiden können;
- neue Begriffe herstellen, indem man alte Begriffe auf neuartige Weise zusammenfügt;
- Ideen haben, die neuartig sind.

Genau das sind auch die Voraussetzungen für die Entstehung von Humor – dem „Hintereingang zum Allerheiligsten der schöpferischen Originalität“ (Koestler 1990, 131).

2. Zwei unterschiedliche Bezugssysteme

Schon 1776 führte der englische Philosoph James Beattie die Entstehung von Humor auf die Verschmelzung „von